

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 27 (1970)

Heft: 3

Artikel: Gymnaestrada soll "Show" bleiben!

Autor: Ehinger, Max

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gymnaestrada soll «Show» bleiben!

Max Ehinger, Basel

Mein Freund Clemente Gilardi hat in der Dezember-Ausgabe von «Jugend und Sport» die Gymnaestrada in ihrer weitesten Form einer sorgfältigen Analyse unterzogen. Er beleuchtete nicht nur jene fünf Basler Tage 1969, er drang tief hinein in das Wesen einer turnerisch-sportlichen Veranstaltung, die völlig unbeschwert ist von Resultaten, Rekorden und Ranglisten. Er wählte für seine überaus interessanten und — für mich — teilweise neuen Aspekte den etwas kühnen Titel «Babylon oder moderne Synthese?», dem ich ein einziges Wort entgegensetze, weil es vermutlich die Diskrepanz unserer Ansichten zu differenzieren vermag: Show, aber wohlverstanden im echtsten, also englischen Sinn des Wortes.

Freude und Freiheit

An Gilardis Betrachtungen bewundere ich die Eigenart und Eigenwilligkeit des Urteils. Ich vermag die Details aber nicht alle zu verstehen, weil sie mit zu vielen Vorbehalten versehen sind. Deshalb versuche ich, gewissermassen den Gegenpol zu bilden — nicht aus blosser Oppositionsfreude, sondern weil sich für mein Gefühl in die Argumente des ETS-Experten so etwas wie «déformation professionnelle» einschleicht. Seine Betrachtung geht über das reine Erlebnis hinaus, sie dringt hinein in die Gefilde der Logik und der Vernunft.

Er, als Sportlehrer, sucht nach Fehlern und Mängeln. Er will die Gymnaestrada in einer ferneren Phase reglementieren, will sie sogar etwas einengen, um sie nicht über sich selbst hinauswachsen zu sehen. Das aber widerspricht nach den Erfahrungen von Basel meinem Empfinden.

Wer mitten in der 5. Gymnaestrada steckte, musste Zweierlei sehr Wesentliches herausfühlen: die Vor-

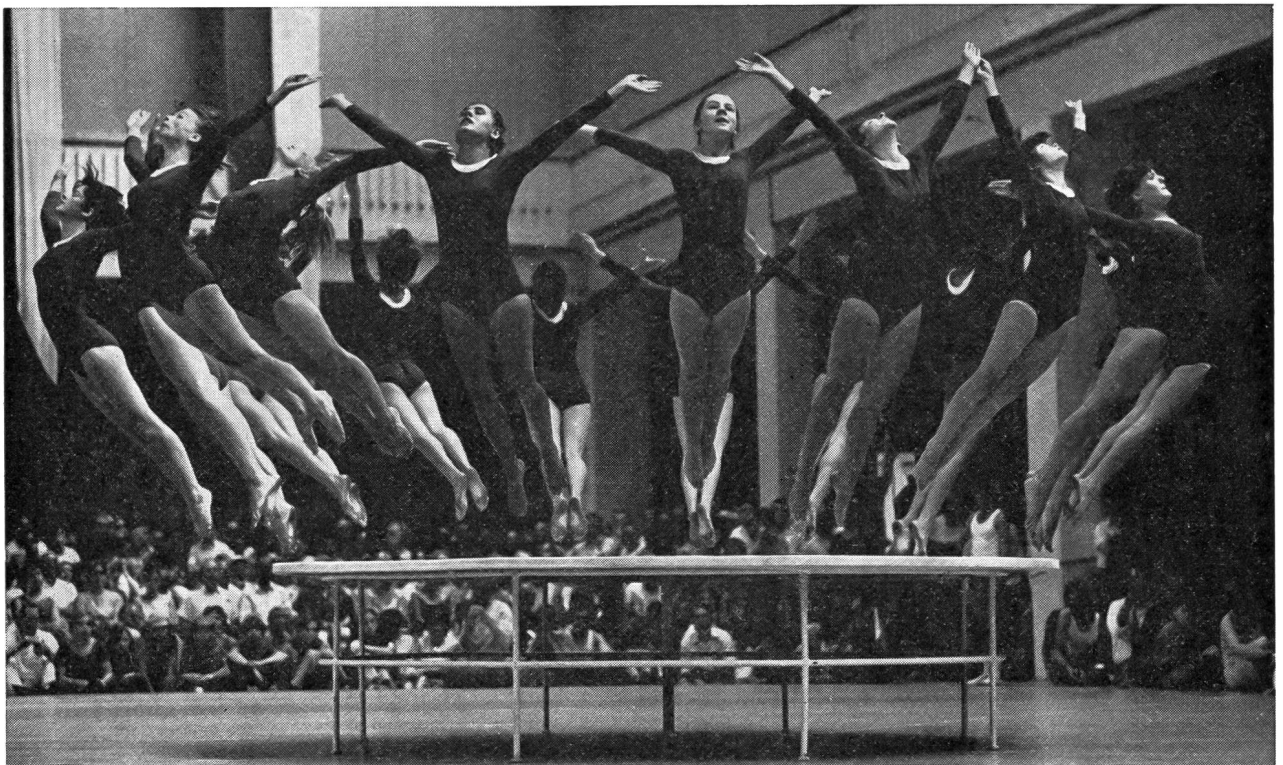
führungen in den MUBA-Hallen und auf dem Landhof — von der unvergesslichen Eröffnung ganz zu schweigen — waren Ausdruck von tausend einzelnen Ereignissen. Aktive und Zuschauer vermischten sich, ohne blasse Verbrüderung, zu einer herrlichen Einheit. Sie wurden vom Strudel des Festes, das sich auch in alle Aussenquartiere ausbreitete, nicht auseinandergeschleudert, wohl aber zur Einheit verschmolzen. Und sie blieben überzeugte Gleichgesinnte über Rassen, Religionen und Sprachen hinaus.

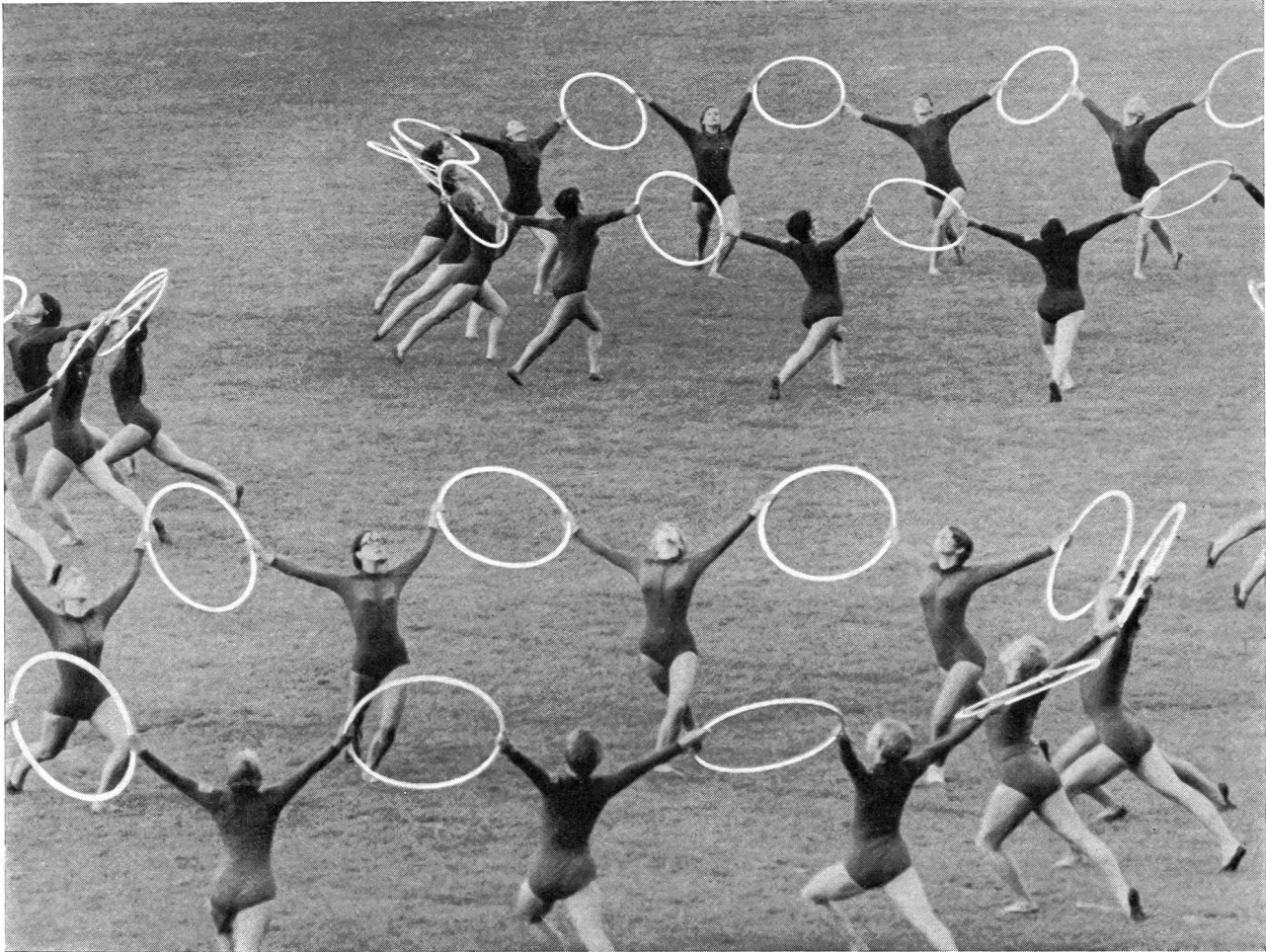
Noch heute, sieben und acht Monate später, wird immer wieder das Gespräch über die Gymnaestrada an mich herangetragen. Und dieses Gespräch ist unweigerlich geprägt von Begeisterung ob des Lustbetonten, Unkonventionellen, Befreienden, das der Juli 1969 verschenkt hatte.

Unterschiedliches Wägen

Ich weiss, dass auch Clemente Gilardi von der Idee der Gymnaestrada gestreift wurde. Ich erhielt nach seinen Äusserungen jedoch das Gefühl, dass er sich an Ort und Stelle nicht vorurteilsfrei mitreissen liess, nicht mitreissen lassen konnte. Vielleicht, weil er mit seinen Studentinnen und Studenten zu intensiv hatte vorbereiten müssen, vielleicht auch, weil er zu sehr an kunstturnerischer Präzision hängt, vielleicht schliesslich, weil er zu sehr prüfte und abwog, zu wenig genoss.

Dabei war für mich das Schönste, dass man über alles Nebensächliche über kleine menschliche Mängel hinweg sah. Etwa so, dass man über einen Fehler — und es gab deren viele, namentlich bei grossen Riegen, dass man über einen Fehler nicht schadenfroh lachte, sondern verstehend lächelte. Das allein war erlebenswert.





Und das andere: selbst an jenen Orten, wo sich fachlich geschulte oder für die spätere Schulung bestens vorbereitete Gruppen produzierten, selbst dort wurde die «Disziplin» leicht in den Hintergrund gedrängt, nicht selten offenbarte sich das Erheiternde, Ergötzliche in parodistischer Form, in gewollt leichter Betätigung. Ich denke dabei nicht so sehr an einzelne Glanzpunkte, ich erinnere mich mit schmunzelndem Vergnügen an Gruppen-«Arbeiten», die ob ihrer Beschwingtheit, Leichtigkeit und Gelöstheit ausdrückten und anregten, erkennen liessen und anwiesen, überzeugten und belehrten.

Und eben: all das frei jeglicher Uniformität und Straffung.

Die andere Folgerung

Wenn ich von einer «anderen» Folgerung schreibe, so geschieht es, weil ich meine Sätze sehr bewusst jenen meines Freundes gegenüberstelle. Nicht als des Problems letzter Schluss, mitnichten, lediglich im Sinne einer Gegensynthese.

Zunächst allerdings gebe ich restlos und überzeugt zu, dass eine zeitliche Begrenzung und Verkürzung einzelner Programmteile — nach dem Willen und den Vorschlägen von Nene — durchaus gerechtfertigt wäre. In vielen Fällen hätte eine Viertelstunde Präsenzzeit auf Rasen oder Bühne genügt; das Produkt wäre eher aufgewertet geworden. Denn etliche Vorführungen er-

schöpften sich in Basel durch mehrfaches Wiederholen. Da muss eine Lösung gefunden werden, die gleichzeitig zwischen die einzelnen Elemente — von Land zu Land, von Gruppe zu Gruppe — Atempausen einschaltet. Man vermisste sie oft und hätte immer wieder gerne mit dem Nachbarn über das eben Geschaute diskutiert. Hier also sind wir uns völlig einig.

Sonst aber... gilt es zu bedenken, dass die Gymnaestrada noch sehr jung ist: an Jahren und Erfahrungen. Sie erlebte in Basel ihre fünfte Auflage, die erste wirklich komplexe und deshalb in allen Belangen harmonische.

Und weil dieses Festival noch jung, frisch und vital ist, vermag es noch auf einige Zeit hin zu schenken. Ja, einer der Zwecke ist doch, dass jeder Teilnehmer, ob Leiter, Organisator, Turnende, Turnender, Zuschauer zulernt. Dass er dem Partner abguckt, was er ihm bietet, dass er das Entdeckte und Beobachtete abwandelt und für seinen Gebrauch auswertet. Und es gibt doch, nur schon im Hinblick auf die Verschiedenheit der Altersstufen, so viel zu variieren und adaptieren.

Niemals darf die Gymnaestrada thematisch gefesselt werden, niemals darf ihre Vielfalt und Buntheit begrenzt sein. Je froher der Reigen, desto erfrischender die Ausstrahlung. Die Gymnaestrada darf kein Katalog werden, sie muss eine wahre und virulente Show bleiben. Eine turnerische Show für alle, zu Nutzen und Vergnügen vieler!